



FRIEDHELM BEINER

WAS KINDERN ZUSTEHT

**JANUSZ KORCZAKS
PÄDAGOGIK DER ACHTUNG**

INHALT – METHODEN – CHANCEN



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

4. Auflage, 2020

Copyright © 2008 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns
diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld

Satz: SatzWeise GmbH, Trier

Druck und Bindung: Těšinská tiskárna, a.s., Český Těšín

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-08041-3

www.gtvh.de

Inhalt

Einleitung	7
1 Der Ausgangspunkt: Entscheidung für den »Dienst am Kind« im Handeln und kritischen Denken	17
2 Eine neue Sicht vom Kind	21
3 Die Grundrechte des Kindes als Basis der Pädagogik der Achtung	25
3.1 »Das Recht des Kindes auf den Tod«	25
3.2 »Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag«	28
3.3 »Das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist«	35
3.4 »Das Recht des Kindes auf Achtung«	37
4 Konsequenzen aus der Anerkennung der Grundrechte des Kindes	51
4.1 Auf Gegenseitigkeit beruhende Prinzipien	51
4.2 Eine zirkuläre Verknüpfung von Theorie und Praxis	53
4.3 Kritik an Theorien, die Unmündigkeit stabilisieren	57
5 Die demokratischen Rechte und Pflichten des Kindes und ihre institutionelle Verankerung	63
5.1 Das Recht des Kindes auf Klage und Konfliktbearbeitung	67
5.2 Das Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung und Kommunikation	73

5.3	Das Recht des Kindes auf Selbstverwaltung und Selbstgestaltung	81
5.4	Die Pflicht des Kindes zur Arbeit für sich und die Gemeinschaft	88
6	Methoden der Erziehung und der pädagogischen Erkenntnissuche	95
6.1	Forschendes Fragen und dialogisches Begleiten .	99
6.2	Pädagogisch-demokratische Institutionalisierung .	106
6.3	Beobachten, Registrieren, Deuten	108
6.4	Pädagogische Einfühlung	111
6.5	Experimentieren, Evaluieren, aus Fehlern lernen .	116
6.6	Humorvoller Umgang mit Widrigkeiten	121
6.7	Schriftliche Vergewisserung	128
	Anmerkungen	137
	Kurzbiographie	151
	Biogramm	153
	Auswahl-Bibliographie	157

Einleitung

Was Kindern zusteht. – Was steht Kindern zu?

Wen für Kinder Verantwortlichen würde solch eine Frage nicht brennend interessieren?

Dieses Buch gibt fragenden Erziehern keine abstrakte, sondern eine beispielhafte Antwort. Es wird die gelebte Pädagogik der Achtung sowie das progressive Erziehungssystem des polnisch-jüdischen Kinderarztes, Poeten und Erziehers Henryk Goldszmit / Janusz Korczak beschrieben, dessen Leben und Werk in einzigartiger Weise verdeutlichen, was Kindern zusteht und was sie für eine humane Entwicklung benötigen.

Eine Besonderheit der Darstellung ist die Nähe zum Original, weshalb alle Aussagen mit Korczak-Zitaten und nachprüfbaren Fundstellen belegt werden. Die Nachweise beziehen sich auf die erste deutsche Gesamtausgabe der Werke Korczaks:

– Janusz Korczak: *Sämtliche Werke*. Band 1 bis Band 15. Gütersloh 1996-2005.

Für die Klärung von Fakten und Zusammenhängen, die Korczaks Biographie und Werk tangieren, wird zusätzlich vor allem auf folgende Quellen und Forschungsergebnisse zurückgegriffen:

– Maria Rogowska-Falska: *Zakład wychowawczy »Nasz Dom«*. *Szkic informacyjny*. (Die Erziehungsanstalt »Nasz Dom«. Eine Informationsskizze.) Warszawa 1928, Wiederabdruck 1959.

– Ida Merżan: *Aby nie uległo zapomnieniu*. (Auf dass nichts in Vergessenheit gerät.) Warszawa 1987.

– *Janusz Korczak in der Erinnerung von Zeitzeugen. Mitarbeiter, Kinder und Freunde berichten*. Gütersloh 1999.

Da diese Textsammlung sowohl die vollständige literarische Hinterlassenschaft Korczaks als auch die wichtigsten Zeitzeugenberichte über seine Erziehungspraxis enthält, müssten sich die Charakteristika der Korczakschen Reformpädagogik aus diesen Quellen erschließen lassen. Indes, trotz ihres progressiven Charakters und ihrer historischen und aktuellen Bedeutung gibt es bis heute (international) keine vollständige und systematische Rekonstruktion der Pädagogik des polnischen Reformers. Das hat mehrere Gründe:

1. Die Veröffentlichungen der ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg galten vor allem der *Person* Korczaks. Er wurde wegen seines heroischen Todes mit »seinen« Kindern, aber auch mit Bezug auf sein »Leben für Kinder« verehrt.¹ Dass sich hinter seinem tragischen Ende und der vorbildlichen Biographie, die schon bald auch Gegenstand internationaler Filme wurde, auch ein wegweisendes pädagogisches Konzept verbarg, wurde nur selten erkannt und bis heute nicht angemessen gewürdigt. (Das erklärt wohl auch, dass es in Deutschland nur wenige Pädagogen und Erzieher gibt, die den Korczakschen Ansatz kennen – ganz zu schweigen von einer Umsetzung seiner Erfahrungen und Erkenntnisse in die eigene Praxis.)

2. Das umfangreiche Schrifttum Korczaks wurde nach seiner Ermordung nur nach und nach wiederentdeckt, bearbeitet und veröffentlicht. An der grundlegenden polnischen Gesamtausgabe seiner Werke arbeiten seit vielen Jahren qualifizierte Pädagogen und Philologen. Der erste Band erschien 1992, der sechzehnte wird in Kürze erscheinen. Eine Übersetzung ins Hebräische ist seit einigen Jahren in Arbeit. Für eine deutschsprachige Gesamtausgabe wurden die Korczak-Texte des polnischen Herausgeberteams übernommen, aber nach eigenem Konzept zusammengestellt und kommentiert.

Der letzte Band der *Sämtlichen Werke* (dt.) konnte Ende 2005 ausgeliefert werden. Das Gesamtwerk umfasst über 6.400 Seiten Korczak-Texte und 900 Seiten Kommentare. Die Quellenlage für eine Analyse von Korczaks pädagogischer Theorie und Praxis war bis dato also eher unbefriedigend, was natürlich eine fachwissenschaftliche Rekonstruktion erschwerte.

3. Der vielleicht wichtigste Grund für das Fehlen einer systematischen Darstellung der Korczakschen Pädagogik liegt in den Texten selbst. Korczak war von seinem Studium her Mediziner, daneben – von seiner Berufung her – nicht nur Pädagoge, sondern auch Schriftsteller. Alle seine Veröffentlichungen, auch die mit unmittelbarem pädagogischem Bezug, sind – ähnlich wie Pestalozzis Schriften – *narrative Texte*. Korczaks Veröffentlichungen ähneln vom Stil her eher Erzählungen als Lehrbuchtexten oder Forschungsberichten und sind darum wissenschaftlich-systematisch nicht leicht zu erschließen.

Auf diesen Punkt hat schon Hartmut von Hentig, der erste namhafte Korczak-Interpret und Laudator bei der posthumen Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Janusz Korczak, hingewiesen, als er 1972 feststellte, dass Korczak »kein Systematiker« war. Diese Feststellung wurde dann nach 1972 von fast allen Autoren, die über Korczak schrieben, sinngemäß wiederholt, ohne freilich – wie von Hentig selbst es noch getan hatte – daraus Konsequenzen für ihre wissenschaftlichen Analysen und Beschreibungen der Korczak-Pädagogik zu ziehen. Denn von Hentig hatte in Fortsetzung zu obigem Zitat festgestellt: »Gleichwohl – er (Korczak) war ein Praktiker und hat Maßnahmen getroffen. In ihnen steckt ›System‹.«² Und dieses System wurde durch von Hentig angezeigt durch Hervorhebung der Selbstverwaltungsinstitutionen in Korczaks Waisenhäusern.

Auch Stanisław Papuziński, ein polnischer Pädagoge, der noch Zuhörer in Korczaks Vorlesungen war und sich mit ihm über Fachfragen unterhalten konnte, verweist rückblickend auf die pädagogischen Institutionen und nennt sie in ihrem funktionalen Zusammenspiel ausdrücklich ein »System«. Papuziński schreibt: »Im System Korczaks wurde eine ungeheure Konzentration des Denkens und Handelns sichtbar. Welches waren die wichtigsten Eigenschaften dieses Systems? Die bewusste Ablehnung jeglicher Improvisation und Zufälligkeit in der Erziehung. Alle Tätigkeiten in der Erziehungsanstalt wie die Dienste, die Selbstverwaltung, das Gericht, die Plebiszite, das Notariat, die Sammlung der Erinnerungen der Kinder ›von klein auf‹ – all dies bildete gewissermaßen ein geschlossenes System, dessen einzelne Schritte mit ihrer Bedeutung für die Kinder zu legitimieren waren.«³

Dieses »System« mit allen darin vorgefundenen »Maßnahmen«, unter Heranziehung aller »narrativen« Charakterisierungen und Begründungen verstehbar und nachvollziehbar zu machen, ist Anliegen dieses Buches.

Begonnen wird mit der Frage nach dem Ausgangspunkt, mit der Klärung des Grundes für eine Lebenslinie, die auf ein ganz bestimmtes Ziel zustrebte. Es war die seit seiner Kindheit herangereifte Entscheidung des jungen Arztes Goldszmit / Korczak, den Kindern der Welt zu helfen, sich aus ihren gesellschaftlichen und schein-pädagogischen Zwängen einer »unterdrückten Klasse« zu emanzipieren. Korczaks Entscheidung für einen »Dienst am Kind« in diesem Sinne hatte dann Folgen für sein Denken und Handeln. Er wechselte von der Medizin zur Pädagogik.

Ein bedeutsames Charakteristikum seiner sich entwickelnden Pädagogik war eine zirkuläre Verknüpfung von

Theorie und Praxis. Seine kindbezogenen Gesellschaftsanalysen gingen Hand in Hand mit praktischen pädagogischen Hilfen für die Kinder zweier Waisenhäuser, die es ihnen ermöglichten, sich für ihre Belange selbst einzusetzen.

Im Buch wird gezeigt, wie sich bei Korczak Theorie und Praxis zueinander verhielten und welches Bild vom Kind ihnen zugrunde lag. Da sein Bild vom Kind, entgegen den damals gängigen Vorstellungen, vor allem durch die dem Kind zugebilligten Rechte bestimmt war, werden die Kinderrechte im Verständnis Korczaks expliziert. Der »vorläufige« Katalog der von ihm proklamierten *Grundrechte* umfasst »Das Recht des Kindes auf den Tode, Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag und Das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist«. Diese drei und zahlreiche Unter-Rechte münden in dem zusammenfassenden »Recht des Kindes auf Achtung«.

In welcher Weise das von Immanuel Kant zu Beginn der Menschenrechtsdiskussion geforderte Recht des *Menschen* auf Achtung mit dem Korczakschen Recht des *Kindes* auf Achtung korrespondiert, wird wegen der Bedeutung dieses Themas für Korczaks Pädagogik in einem historischen Rückblick geklärt.

Mit dem Recht des Menschen-Kindes auf Achtung verknüpfte Korczak demokratische Prinzipien der Erziehung: »Wir wollen eine Kindergesellschaft auf den Prinzipien der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit, der gleichen Rechte und Pflichten aufbauen.«

Die Konfrontation der daraus sich ergebenden Folgen für den sog. »pädagogischen Bezug« nach Herman Nohl und die »pädagogische Begegnung« nach Martin Buber wird ein großes Fragezeichen hinter unsere »klassischen« Vorstellungen vom Umgang der älteren mit der jüngeren Generation setzen! Spätestens an dieser Stelle wird nämlich deutlich, dass es Korczak nicht bei einem Appell zur Anerkennung des

Rechts des Kindes auf Achtung beließ, dass ihm eine wohlwollende *Einstellung* der Erzieher zum Kind nicht ausreichte, sondern, dass er darüber hinaus eine strukturelle Veränderung der Umgangsweisen und der gesamten Erziehungsorganisation anstrebte. Über die notwendige Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Würde des Kindes hinaus ging es ihm nämlich um die Veränderung der die Abhängigkeit und Unmündigkeit der Kinder stabilisierenden Strukturen der Erziehung in Heimen, Familien, Kindergärten, Schulen, Ausbildungsstätten u.Ä. Auch wenn er den Galtung'schen Begriff der »strukturellen Gewalt« noch nicht benutzte, so erkannte er doch, dass die überlieferten Strukturen von Erziehungsseinrichtungen eine gleichberechtigte Mitwirkung der Kinder an ihren eigenen Angelegenheiten nicht zuließen; dass Kinder vielmehr, wie ehemals die Arbeiter und Bauern, wie die Schwarzen und Frauen, immer noch Mitglieder einer unterdrückten Bevölkerungsgruppe, einer benachteiligten Klasse waren, die sich aus ihrer Unfreiheit, ihrer Stimm-, Recht- und Besitzlosigkeit emanzipieren müssten, um als geachtete und selbstbestimmende Mitbürger ihr Leben mitgestalten zu können. Dazu aber bedürfte es anderen Organisationsformen der Erziehung: Die »strukturelle Gewalt« müsste durch eine strukturelle *Partnerschaft*, durch demokratische Organisations- und Umgangsformen ersetzt werden.

Dieser Zielperspektive folgend entwickelte Korczak ab 1912 im Dom Sierot (Haus oder Heim der Waisen) und ab 1919 im Nasz Dom (Unser Heim oder Haus) sein Modell einer strukturell partnerschaftlichen Erziehung.

In der zweiten Auflage seines Buches *Wie liebt man ein Kind* hatte Korczak seine Proklamation der Grundrechte des Kindes aus diesem Grunde ergänzt durch den Zusatz, dass es das »erste und unbestreitbare Recht des Kindes ist, seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Über-

legungen und Urteilen in Bezug auf seine Person zu nehmen.«

Aus dieser Erkenntnis heraus ergaben sich für die Erzieher der beiden Warschauer Waisenhäuser gravierende Konsequenzen, die in vielfältigen Veröffentlichungen beschrieben und erstmals im vorliegenden Buch ausgewertet wurden. Aus ihnen geht hervor, wie sich die Waisenhäuser zunehmend in Richtung rechtlich geschützter und institutionell organisierter Gemeinschaften entwickelten, in denen die Erzieher einen Wandel ihrer traditionell überkommenen Rollen von mit Macht ausgestatteten Aufsehern hin zu durch Öffentlichkeit und Recht kontrollierten Pädagogen erlebten.

Korczak berichtet seinen Lesern 1919/20, »wie wir uns bei der Organisation des Waisenhauses Dom Sierot der Hilfe der Kinder versichert haben, ohne Furcht vor bösen Folgen, und wie wir Öffentlichkeit ins Internatsleben eingeführt haben.« Unterstützt wurde Korczak durch Stefania Wilczyńska, die »Haupterzieherin« des Dom Sierot.

Der gleiche Prozess der zunehmenden Demokratisierung fand auch im Waisenhaus Nasz Dom statt, das Maria Falska zusammen mit Korczak leitete. Falska beschreibt das 1925 so: »Der Erzieher steht vor dem Phänomen, dass er immer mehr durch die Rechte der Gruppe eingeschränkt wird; eingeschränkt durch das Recht – und bewaffnet mit dem Recht. Seine Rolle ändert sich. Nicht mehr Aufseher mit unbegrenzter Macht über die Kinder, sondern Mitarbeiter, konstitutioneller Erzieher.«

Dieser Erzieher berücksichtigt neben den genannten Grundrechten des Kindes auch die *demokratischen Rechte* auf Jurisdiktion und Partizipation als Organisationsgrundlagen eines *konstitutionellen* Erziehungssystems.

Eine Kollegialgerichtsbarkeit dient der Sicherung der physischen und psychischen Unversehrtheit jedes Mitglieds der Gemeinschaft sowie der Konfliktbearbeitung. Jeder hat

ein Recht auf Einspruch und Anklage beim Kollegialgericht, auf eine »demokratische Jurisdiktion«. Zusätzlich sichert das Recht des Kindes auf Partizipation seine Mitbestimmung sowie seine Teilnahme, Teilhabe und Teilgabe bei der Ausgestaltung der alltäglichen Lebenszusammenhänge; das Kind hat ein Recht auf demokratische Organisationsformen des Zusammenlebens, auf Hilfen zur Selbstverwaltung und Selbstgestaltung, die als pädagogisch-demokratische Institutionen das Zusammenleben strukturieren.

Mit den Selbstverwaltungsinstitutionen schließt sich der Kreis des von Korczak entworfenen anderen Bildes vom Kind, hin zu einem auf Freiheit und Gerechtigkeit basierenden Zusammenleben einer größeren Erziehungsgemeinschaft. Wurden am Anfang *Grund- oder Individualrechte proklamiert*, so steht am Ende eine differenzierte Organisation, in der diese Rechte *gelebt und geschützt* und gleichzeitig ein gleichberechtigtes *Gemeinschaftsleben* ermöglicht werden.

Nach der Darstellung der Pädagogik der Achtung und des konstitutionellen Erziehungssystems bleibt zu klären, welche Methoden der Erziehung und der pädagogischen Erkenntnissuche den Schlüssel darstellen zu Korczaks Konzeption.

Diesen »Schlüssel« herauszuarbeiten, war für die pädagogische Selbstvergewisserung des Autors dieses Buches ähnlich wichtig wie es für diejenigen Leser von Bedeutung sein dürfte, die ihr eigenes pädagogisches Denken und Handeln im Sinne Korczaks weiterentwickeln möchten.

In seiner Analyse des Korczakschen Gesamtwerks unter dieser Perspektive zeigte sich, dass dieser im Laufe seines Lebens mit einem breiten Spektrum von Methoden arbeitete: neben der klassischen teilnehmenden Beobachtung, dem Experimentieren und Evaluieren standen sowohl das sokra-

tische Fragen und Dialogisieren als auch die pädagogische Einfühlung, aber auch die eher Korczak typischen indirekten Erziehungsmethoden der demokratischen Institutionalisierung, des humorvollen Umgangs mit Widrigkeiten sowie die Verschriftlichung der Erziehungssituation und des Erziehungshandelns, zur Vergewisserung und reflexiven Kontrolle des eigenen Tuns.

Die Herausarbeitung dieser Methoden der Erziehung und der Erkenntnissuche ist darum so interessant, weil bei Korczak wie bei kaum einem anderen »Klassiker« der Pädagogik Theorie und Praxis unmittelbar miteinander verzahnt waren, und sein Ansatz somit beste Voraussetzungen bietet, als Lern-Modell für angehende wie für schon praktizierende Pädagogen zu dienen.

Wuppertal, Dezember 2007

Friedhelm Beiner

